

Der Kameltreiber

Es war einmal ein Kameltreiber, der lebte in einem kleinen Dorf am Rande einer großen Wüste. Zweimal im Jahr band er einige Kamele zu einer Karawane und trieb sie durch die Wüste auf den großen Marktplatz von Bagdad um sie zu verkaufen.

Eines Tages auf seiner 6-wöchigen Reise kam er zu einem kleinen Dorf. Am Rande des Dorfes befand sich ein ummauerter Obstgarten. Einer der Äste wuchs über die Mauer und es hingen 3 süße, saftige, reife Pfirsiche an dem Ast. Einer der rot-gelben Pfirsiche war bereits aufgeplatzt und der süße Saft tropfte langsam auf den Boden, wo sich die Ameisen bereits daran labten. Gleich neben dem Obstgarten war das Haus des Besitzers, welcher sich im Schatten der Mauer ausruhte.

Als der Kameltreiber das sah, dachte er: „Manche Menschen sind wirklich vom Glück bevorzugt. Sie können ihre Geschäfte von zu Hause aus erledigen. Sie müssen nicht getrennt von Heim und Familie ihre Arbeit nachgehen. Nicht einsam auf gefährlichen Wegen durch die Wüste ziehen.“

Auch der Obstgartenbesitzer sah die Karawane kommen und dachte sich: „Manche Menschen sind wirklich vom Glück bevorzugt. Sie können für ihre Geschäfte an die schönsten Orte reisen. An Orte die ich nur aus Geschichten kenne. Sie sind nicht angebunden an einen Ort und versauern in einem armseligen Dorf in der Wüste.“

Auch das Führungskamel sah die saftigen Pfirsiche über die Mauer hängen und mit einer kleinen Kopfbewegung hatte es die 3 Pfirsiche verschlungen. Als der Obstgartenbesitzer das sah, sprang er wütend aus seinem Sessel, schnappte sich einen Stein und schleuderte ihn, begleitet von Flüchen, Richtung Kamel. Er traf das Kamel auf der Stirn. Das Kamel taumelte und fiel zu Boden. Es war tot.

Als der Kameltreiber bemerkte, dass sein bestes Kamel tot war, nahm er wütend einen Stein und warf ihn Richtung Übeltäter. Dieser versuchte sich zur Seite zu drehen, aber der Stein traf ihn an der Schläfe. Er taumelte kurz und fiel zu Boden. Er war tot. Ein totes Kamel ist eine Sache, aber ein toter Mann eine andere.

Als der Kameltreiber realisierte was er getan hatte, schnitt er verzweifelt das tote Kamel von der Karawane und versuchte zu flüchten. Doch die Söhne des Obstgartenbesitzers hatten gesehen was passiert war und verfolgten den Kameltreiber. Schon bald hatten Sie ihn gestellt und gefangen.

„Es tut mir schrecklich leid, was passiert ist. Es war nicht meine Absicht ihn zu töten. Ich gebe Euch meine Kamele, ich gebe Euch Geld, Blutgeld“ stammelte der Kameltreiber. „ Wir wollen dein Geld nicht, wir wollen kein Blutgeld, wir wollen dein Blut“ sagte einer der Söhne. Du hast unseren Vater getötet. Wir werden nie wieder mit ihm zusammensitzen, süßen Kaffee trinken, Backgammon spielen und seinen Geschichten lauschen. Wir wollen dein Blut“ sagte der andere Bruder. Uns so brachten Sie ihn durch das Dorf zum Haus des Richters.

Es sprach sich schnell herum was passiert war und die Leute aus dem Dorf versammelten sich vor dem Haus des Richters. Der Richter kam heraus und hörte sich von beiden Seiten an was passiert war. Nach einer Weile sagte er zum Kameltreiber: „ Du kennst das Gesetz der Wüste, Aug um Aug, Zahn um Zahn. Wenn die Söhne dein Angebot nicht akzeptieren, habe ich keine Wahl. Bereite dich auf den Tod vor. Nutze die Zeit bis Morgen Mittag und mach Frieden mit deinem Schöpfer.

„Ich nehme das Urteil an“ sagte der Kameltreiber, „ aber ist es nicht auch Sitte, dass der Verurteilte einen letzten Wunsch frei hat?“. „ So ist es, sagte der Richter. Was ist dein Begehrt?“ „Gebt mir drei Tage und ein schnelles Pferd um eine dringende Angelegenheit zu erledigen. Ich gebe Euch mein Wort das ich zurückkehren werde.“ Die Leute schimpften: „ Du wirst nicht zurückkehren, wir sind nicht dumm“, war zu hören. Doch der Richter sprach: „Sollte jemand hier sein, der deinen Platz im Kerker einnimmt und deine Strafe annimmt im Falle das du nicht zurückkehrst, so kannst Du gehen. Andernfalls musst du bleiben.“

„Niemand kennt dich hier, niemand will für dich sterben“, riefen die Leute. Doch plötzlich rief eine Stimme aus der letzten Reihe: „Ich nehme seinen Platz!“. Es war der alte Witwer, der in einem kleinen Haus am Rand des Dorfes wohnte. „Bist Du verrückt, er wird nicht zurückkehren. Du wirst sterben dummer alter Mann“, bekam er zu hören als er sich unbeirrt seinen Weg durch die Menge bahnte. Der Richter akzeptierte das Angebot und schnell wie der Wind saß der Kameltreiber auf einem Pferd und ritt davon.

Am Morgen des 4. Tages war allerdings niemand zurückgekehrt und der Richter ließ den alten Mann aus dem Kerker holen. „Es tut mir leid, aber nun musst du an seiner statt sterben“ sagte der Richter. Es sei in Ordnung, er habe bereits Frieden mit seinem Schöpfer gemacht erwiderte der alte Mann.

Der Henker hatte bereits die Klinge seiner Axt geschärft und stand bereit. „Ich hoffe Du hast deine Klinge gut geschärft. Schlage kräftig und hart“ bat der alte Mann. So nahm der Henker seine Axt und schärfte sie erneut. Der alte Mann machte sich bereit und er konnte den kalten Stahl in seinem Nacken spüren.

Gerade als der Henker ausholte und die Menge den Atem anhielt rief jemand: „STOP, STOP. Es kommt jemand auf einem Pferdgeritten und er reitet es sehr schnell“. So ließ der Henker ab und wartete bis der Fremdling im Dorf angekommen war. Und tatsächlich war es der Kameltreiber. Er sprang vom Pferd und lief zum alten Mann. „Es tut mir leid, verzeih mir dass ich spät komme und Danke das ihr gewartet habt“ sagte der Kameltreiber. Er half dem alten Mann auf und nahm seinen Platz ein. Aber nun rief der Richter: „Stopp, erklärt erst Warum seid ihr zurückgekehrt? Und Warum seid ihr zu spät? Was war eure dringende Angelegenheit?“

„Ich gab mein Wort, dass ich zurückkehren werde also kehrte ich zurück. In meinem Dorf lebt eine alte Witwe, die mir ihre Juwelen zur Aufbewahrung anvertraute. Wenn ich Sie nicht zurückgegeben hätte, hätten Sie mich als Dieb verurteilt und meine Söhne wären für 7 Generationen als Diebe gebrandmarkt worden. Nachdem ich das erledigt hatte, ging ich zu meiner Frau und meinen Söhnen um mich zu verabschieden, aber der Jüngste wollte mich nicht gehen lassen. Er klammerte sich an mein Bein und weinte bitterlich. So nahm ich ihn in meine Arme und erzählte ihm Geschichten bis er eingeschlafen war. Darum bin ich zu spät“. Erzählte der Kameltreiber.

„Und du alter Mann, warum hast du seinen Platz eingenommen“ fragte der Richter.

„Als ich aufwuchs war das Wort eines Mannes alles was er besaß. Ich möchte nicht in einer Welt leben wo das Wort eines Mannes nichts mehr zählt. Daher habe ich seinen Platz eingenommen“

Der Richter wirkte nachdenklich. Nach einer Weile drehte er sich zu den Söhnen des Obstgartenbesitzers und sprach: „Als ich hier aufwuchs, war mein

Vater der Richter und er lehrte mich, dass man ohne Mitgefühl und ohne Vergebung kein wahrer Richter sein kann. Ich sage Euch nun, ihr werdet das Blutgeld dieses Mannes annehmen und wir werden uns in meinem Haus versammeln um das Andenken eures Vaters zu Ehren und um das Leben zu feiern!“ Und so geschah es!

Übermittelt von Nikolaus Haugeneder